

www.freiburger-lupe.de

Gerne stellen wir Ihnen auch Informationen zur zentralen Beratungsstelle Wegweiser Bildung sowie der partizipativen Qualitätssicherung nach LEIF zur Verfügung.

Stadt Freiburg im Breisgau

Dezernat für Umwelt, Jugend, Schule und Bildung

Initiative LEIF

Veronika Schönstein

Eschholzstraße 86

79115 Freiburg

Telefon: (0761) 201-2382

E-Mail: leif@stadt.freiburg.de

Verbessert Kooperation. Schafft Durchblick.

Der interaktive Fahrplan durch
das kommunale Bildungssystem:

www.freiburger-lupe.de

Mit freundlicher Unterstützung durch die

BertelsmannStiftung

GEFÖRDERT VOM



EINE INITIATIVE VON



**Freiburger
Lupe**
Der interaktive Bildungsfahrplan

LEIF – Lernen Erleben in Freiburg

LEIF ist eine Initiative der Stadt Freiburg im Rahmen des Bundesprogramms „Lernen vor Ort“. Sie hat zum Ziel, die Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit in der Region nachhaltig zu erhöhen.

LEIF engagiert sich insbesondere für die Möglichkeit, erfolgreich im gesamten Lebenslauf zu lernen. Die Initiative schafft alle notwendigen Voraussetzungen, damit Bildungsbiografien ohne Brüche gelingen: Dafür verbessert sie das kommunale Bildungsangebot und macht es leichter zugänglich – sowohl der Bevölkerung als auch den professionellen Akteuren der Freiburger Bildungslandschaft.

Herausgeber

Stadt Freiburg im Breisgau
Dezernat für Umwelt, Jugend, Schule und Bildung
Initiative LEIF
Eschholzstraße 86
79115 Freiburg
Telefon: (0761) 201-2382
E-Mail: leif@stadt.freiburg.de

Redaktion

Veronika Schönstein, Jenny Bubolz,
Carolin Busch, Felix Wittenzellner

Text

Dr. Thomas Orthmann, Hamburg

Gestaltung

Frieden & Hähnchen, Berlin

Druck

Druckerei Herbstritt, Sexau

© Initiative LEIF, März 2014

Die Freiburger Lupe als Produkt und Prozess wurde in der Initiative LEIF im Rahmen des Bundesprogramms Lernen vor Ort entwickelt. Sie basiert auf den Ideen von Clara Kecskeméthy (Übergangsmanagement), Veronika Schönstein (Projektleiterin LEIF) und Anna Merklin (Entwicklungsberaterin).

Transparenz im Bildungsangebot erleichtert Orientierung und Beratung



Ich freue mich, Ihnen die Freiburger Lupe präsentieren zu dürfen. Die Freiburger Lupe ist eine Entwicklung aus dem kommunalen Übergangsmanagement. Sie schafft in einer Kommune das, was für eine funktionierende Bildungslandschaft besonders wichtig ist: Transparenz, Struktur und Überblick.

Um erfolgreich lebenslang zu lernen, müssen wir es Menschen jeden Alters ermöglichen, sich selbstständig und aktiv über Bildung vor Ort informieren zu können. Unseren ExpertInnen im Bildungs- und Beratungsbereich geben wir ein Instrument an die Hand, mit dessen Hilfe sie passgenaue und qualitativ gute Angebote machen können.

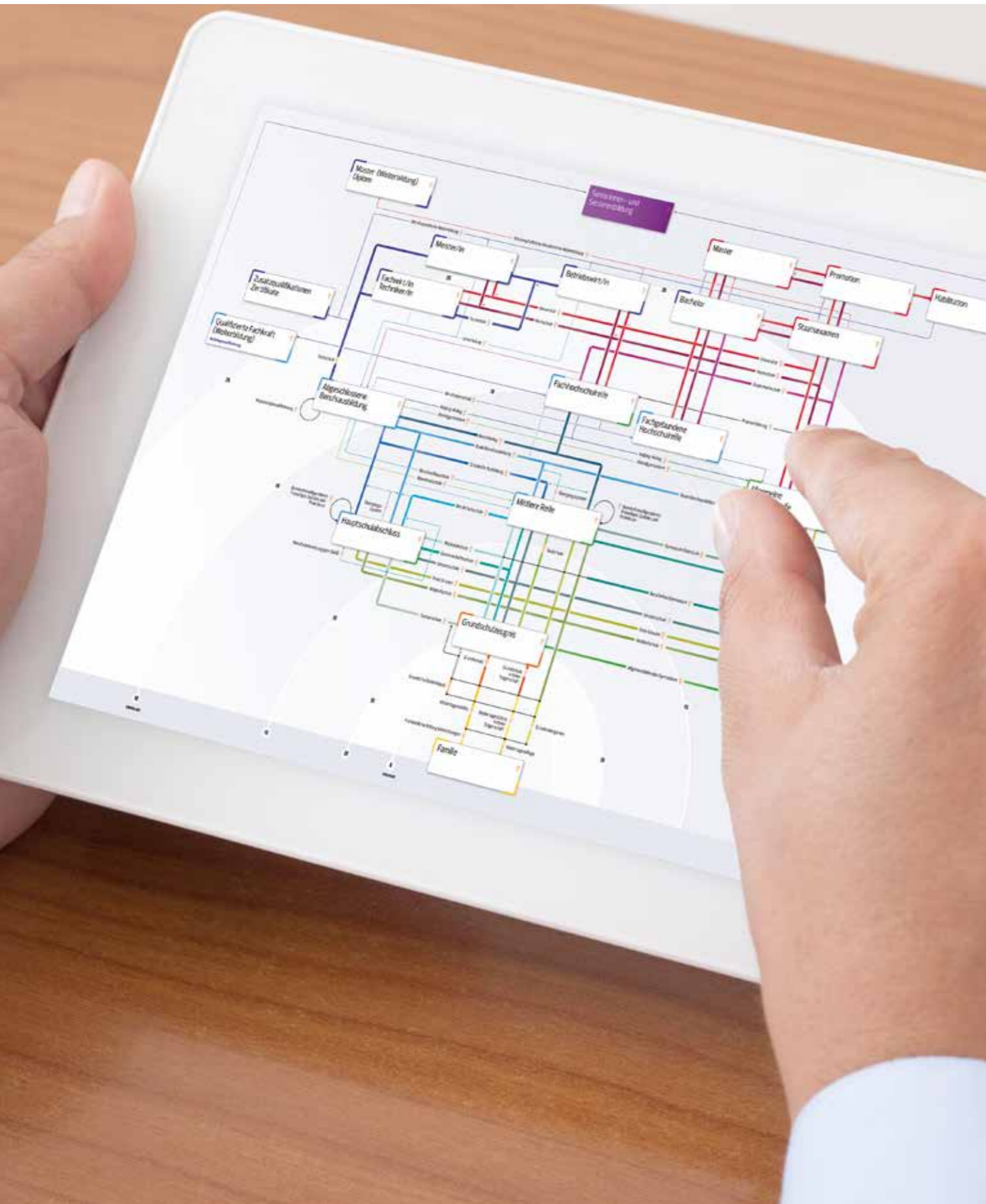
Bildung braucht Überblick und Durchblick. Auf dem langen Weg von der frühkindlichen bis zur nachberuflichen Bildung gibt es so viele Wege und Angebote, dass eine einzelne Institution oder Person sie nicht mehr überblicken kann. Die Freiburger Lupe hilft, sich in der Bildungslandschaft zurecht zu finden. Mein Dank gilt sowohl dem Team LEIF für die kreative und engagierte Arbeit als auch den zahlreichen am Projekt beteiligten Kooperationspartnern.

Erfahren Sie nun, wie sich die Freiburger Lupe auch in Ihre Kommune oder in Ihren Kreis transferieren lässt. Stärken Sie Ihre eigene Bildungslandschaft, indem Sie ein speziell dafür entwickeltes Instrument adaptieren und nutzen.

Herzlichst, Ihre

Gerda Stuchlik

Bürgermeisterin für Umwelt, Jugend,
Schule und Bildung, Stadt Freiburg



Bildung unter der Lupe: Mehr Durchblick für BeraterInnen und Ratsuchende

Die Freiburger Lupe ist ein Instrument zur Vernetzung in der kommunalen Bildungslandschaft und Beratung über alle Alters- und Lebensphasen hinweg. Als interaktiver Fahrplan im Internet ermöglicht sie BürgerInnen, sich eigenständig und jederzeit über alle Möglichkeiten vor Ort zu informieren. Als direktes Abbild des vollständigen Angebots erleichtert sie Verantwortlichen aus allen Bildungsbereichen die Beratungstätigkeit vor Ort.

Erfolgreich lernen im Lebenslauf: Warum es den lupenscharfen Blick braucht

Bildungsübergänge sind Meilensteine im Lebenslauf. Ob von der Kita in die Grundschule, von dort in die weiterführende Schule oder beim Übergang in Ausbildung, Studium und Beruf: Jeder Wechsel ist der Beginn einer neuen Lernphase. Jeder misslungene Übergang kann einen Bruch für die eigene Bildungsbiografie bedeuten. Denn: Sind Eltern – oder Betroffene selbst – bei ihren Bildungsentscheidungen schlecht informiert bzw. beraten, werden Weichen häufig falsch gestellt.

Erfolgreiche Übergänge sind nur dann möglich, wenn vorhandene Bildungswege und -angebote auch sichtbar und leicht zu erreichen sind. Interessierte müssen sich niedrigschwellig über Bildungsmöglichkeiten vor Ort informieren können. Um das zu erreichen, braucht es eine enge Kooperation der regionalen Bildungspartner. Auf der Suche nach einem Instrument, mit dem sich diese Ziele erreichen lassen, entwickelte die Initiative LEIF die Freiburger Lupe.

Die Freiburger Lupe ist **unabhängig, trägerneutral und kostenfrei** nutzbar. Kommunen können sie flexibel an eigene Bedarfe und Bedürfnisse anpassen. Sie baut auf vorhandenen Strukturen auf und integriert bereits erzielte Ergebnisse bzw. Erfolge der regionalen Bildungsarbeit.

Transparenz erleichtert die Beratung und hilft bei der Verbesserung des Angebots

Die Freiburger Lupe ist Produkt und Prozess zugleich. Sie macht die Suche nach Informationen einfacher, sie macht Bildungsberatung auch bedarfsgerechter und zeitgemäß.

Das Produkt: Als **interaktiver Fahrplan** ermöglicht sie sowohl einen Blick auf als auch einen Blick in regionale Bildungslandschaften und zeigt BürgerInnen verfügbare Bildungswege, Abschlüsse und deren Vernetzung untereinander auf. Damit steht ein Beratungsinstrument zur Verfügung, das Bildung ganzheitlich im Lebenslauf betrachtet: In der bekannten grafischen Darstellung eines Linienetzplans werden in allen Lern- und Lebensphasen die Möglichkeiten grafisch nachvollziehbar aufgezeigt, über ergänzende Textfelder und weiterführende Links wird die Anwendung zum wertvollen Überblick zur kommunalen Bildungslandschaft.

Der Prozess: Damit Daten und Informationen stets auf dem neuesten Stand sind, können diese jederzeit aktualisiert werden. Zur Gewährleistung der Aktualität, einer Verbesserung der Zusammenarbeit aller Akteure in der kommunalen Bildungslandschaft sowie nicht zuletzt zur Verbesserung des Angebots gibt es die **Lupengespräche**. Diese finden zu verschiedenen Schwerpunkten statt und fokussieren besonders auf die Optimierung von Übergängen – damit für jeden Abschluss der passende Anschluss gewährleistet wird.

Fahrplan Bildung: Interaktive Anwendung trifft integrative Arbeitsweise

Vernetzung ist das zentrale Schlagwort, wenn es um die Etablierung der Lupe in der regionalen Bildungslandschaft geht. Einerseits, weil die Internetanwendung alle Schnittstellen und Perspektiven auch über die aktuelle Lern- und Lebensphase hinaus aufzeigt und damit eine wichtige Botschaft vermittelt: Alles ist möglich – manchmal eben über Umwege. Weil die Lupe bereichsübergreifend denkt, bringt sie alle Akteure von der frühkindlichen Bildung bis ins Seniorenalter an einen gemeinsamen Tisch, um zu überprüfen, wie man gemeinsam für noch mehr Bildungsgerechtigkeit sorgen kann.

Das Produkt: Ein ganz persönlicher Fahrplan durch das Bildungssystem

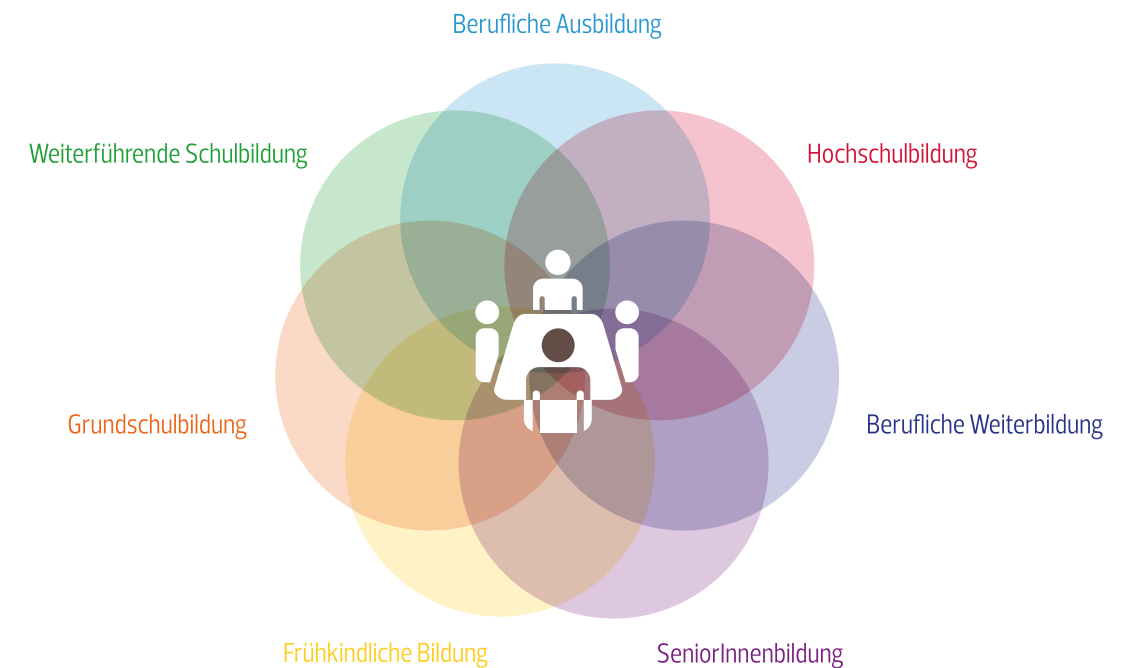
Der webbasierte Bildungsfahrplan ist aufgebaut wie ein Wegeplan öffentlicher Verkehrsmittel. Was bei Bussen und Bahnen Strecken sind, sind in der Lupe die Lernorte. Die Haltestellen entsprechen den Bildungsabschlüssen. Was wir als Tarifzonen kennen, sind in der Lupe die Lebensabschnitte.

Analog zu Grenzen einer Tarifzone gibt es Altersringe. Diese markieren den Zeitpunkt typischer Bildungsübergänge. Wer zum Beispiel mit 18 Jahren von der Schule in ein Studium oder eine Ausbildung wechselt, kann sich am „Ring 18“ über alle ihm offen stehenden Angebote informieren. Dabei ist die Lupe mehrdimensional aufgebaut und bietet Informationen in Bild und Text auf drei Ebenen – optional in bis zu fünf Sprachen.

1. Auf der ersten Ebene bietet die Lupe eine erste Orientierung über die bestehenden Bildungsbereiche, zeigt deren grundsätzliche Vernetzung und zeigt die wichtigsten Abschlüsse, die im Lebenslauf angesteuert werden können – wie den mittleren Bildungsabschluss oder die Allgemeine Hochschulreife, einen Meisterbrief oder den Universitätsabschluss.

2. Auf der zweiten Ebene erschließen sich nun die Bildungswege im Detail: Welche Strecken gibt es, um von einem Abschluss zum nächsten zu gelangen? Wo liegen die zentralen Stationen und Übergänge auf dem Weg zum persönlichen Ziel? Und nicht zuletzt: Welcher der Wege passt am besten?
3. Die dritte Ebene erweitert die Bildungswege entlang der Altersringe nun um alternative Möglichkeiten, wenn beispielsweise einmal in eine Richtung abgebogen wurde, die nun korrigiert werden soll, ein Abschluss nachgeholt oder im Alter nach neuen Herausforderungen gesucht wird. Hier werden auch Freiwilligendienste oder die Anerkennung ausländischer Abschlüsse thematisiert.

Hinzu kommen Anbieterlinks, eine druckbare Fahrplanauskunft und zunehmend weitere Funktionen wie die Integration von Filmen oder die Anbindung an Social-Media-Kanäle. Ein Vorteil der technischen Plattform im Hintergrund: Wenn eine Lupenkommune neue Features entwickelt, können diese mit minimalem Aufwand auch anderen Städten zur Verfügung gestellt werden.



Für Lernen im Lebenslauf: In Impulsrunden und Lupengeprächen begegnen sich Akteure der verschiedenen Bildungsbereiche zum Abgleich von Interessen und zur Verbesserung des Angebots. Im Sinne erfolgreicher Bildungsbiografien liegt ein besonderer Fokus auf der Gestaltung von Übergängen.

Der Prozess: Gemeinsames Arbeiten an einem optimierten Streckennetz

Der Prozess der Freiburger Lupe – also auch der Transfer – startet mit Impulsrunden. Dies sind Fachtreffen, die die notwendige Arbeitsgrundlage zur Entwicklung des interaktiven Fahrplans und der begleitenden Lupengespräche schaffen. In einer ersten Bestandsaufnahme wird geschaut, welche Institutionen und Personen in der Bildungslandschaft aktiv sind und welche Angebote sie machen. Im nächsten Schritt gilt es herauszufinden, wo im Bereich der Übergänge die drängendsten Probleme liegen und welches die vorrangigen Ziele sind. Kommunen, die entsprechende Daten bereits gesammelt haben, können sie an dieser Stelle direkt in die Freiburger Lupe einfließen lassen.

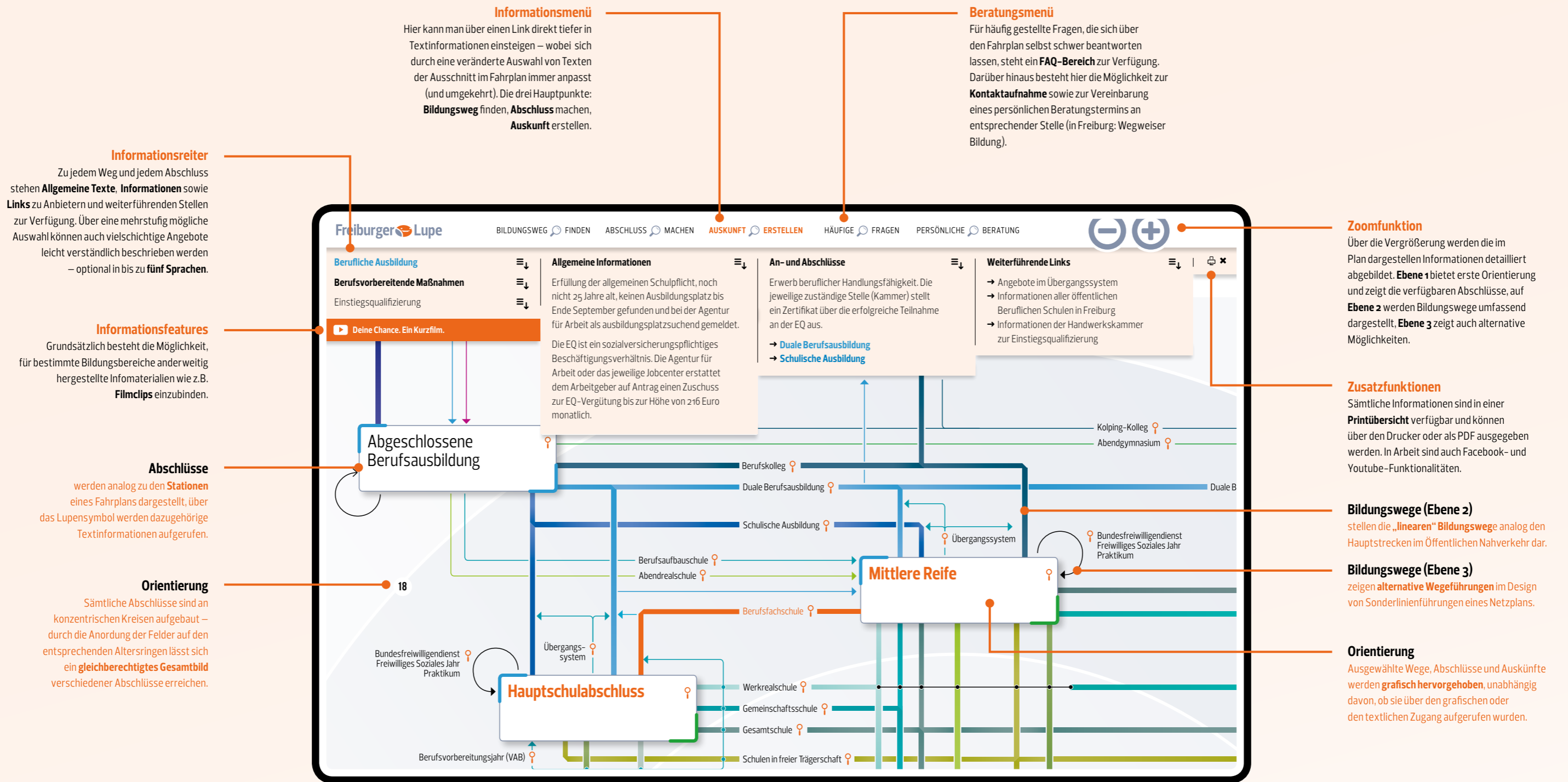
Auf die Impulsrunden folgen Lupengespräche. Sie dienen der inhaltlichen sowie qualitativen Weiterentwicklung des Beratungsinstrumentes. In regelmäßigen Gesprächen wird reflektiert, welche neuen Entwicklungen und Bedarfe bzw. Chancen und Risiken es in den einzelnen Übergangsbereichen gibt. Die Treffen sind professions-, hierarchie- sowie institutionsübergreifend besetzt und haben kein festes Format. Die Lupengespräche verlangen nicht nur nach einer engen Zusammenarbeit der Bildungs-

akteure, sie fördern diese auch. Die Beteiligten erleben, dass sie Teil einer ganzheitlichen und komplexen Bildungslandschaft sind: Nachhaltige Erfolge sind hier nur möglich, wenn alle Interessen gleichberechtigt vertreten sind und das Handeln der Akteure aufeinander abgestimmt wird.

Die Gespräche stärken die ganzheitliche Wahrnehmung der einzelnen Akteure, sichern die gleichberechtigte Vertretung aller Interessen und machen Komplexität sichtbar. Sie ermöglichen die Diskussion zielgerichteter Handlungsempfehlungen und verhindern zudem, dass Auswirkungen von Entscheidungen nur im eigenen Zuständigkeitsbereich bedacht werden.

Durch diese Pflege von Transparenz und Kooperation tragen die Lupengespräche zu einer aktiven Gestaltung von Bildungsübergängen bei. Sie verkürzen Informationswege und ermöglichen die gezielte Steuerung auf Grundlage kontext- und institutionenübergreifender Ergebnisse, die aufgrund des partizipativen Vorgehens eine hohe Akzeptanz bei den beteiligten Akteuren haben. Die strukturierte Art der Kommunikation stärkt die Vernetzung und unterstützt zudem die Botschaft eines vernetzten Bildungsangebots mit gleichen Chancen für alle, unabhängig von ihrer Alters- und Lernphase.

Als Bildschirmfoto: Die interaktive Funktionalität der Lupe im Überblick



AKTUALITÄT

Alle Texte können über ein Content Management System in Echtzeit aktualisiert werden und entsprechen daher immer dem neuesten Stand.

DATENANALYSE

Geplant sind ausführliche Auswertungen zur Nutzung des Tools, um dadurch Rückschlüsse auf die Bildungslandschaft zu gewinnen und das Angebot gezielt zu verbessern.

6 gute Gründe für die Lupe

Die Freiburger Lupe ist so gestaltet, dass sie sich an jeden anderen Ort übertragen lässt – unabhängig vom Stand der dortigen Bildungslandschaft. Wie können Kommunen vom Transfer profitieren?

+ Beratung verbessern

Die Lupe motiviert Menschen, sich selbstständig zu Bildungsmöglichkeiten vor Ort zu informieren. Sie erleichtert ihnen den Weg in Richtung Lernorte und Beratungsstellen. Allen professionell in der Bildung Tätigen steht die Freiburger Lupe als wirkungsvolles Beratungsinstrument zur Verfügung.

+ Bedarfe erkennen

Die Freiburger Lupe wird von den Schlüsselakteuren in Bildung bzw. Beratung entwickelt und fortlaufend aktualisiert. Dadurch lassen sich regionale Handlungsbedarfe, Lücken oder strukturelle Barrieren schneller identifizieren und Lösungen gemeinsam entwickeln.

+ Akteure vernetzen

Die Freiburger Lupe sorgt für eine enge Vernetzung der regionalen Bildungspartner. Sie ist Ausgangspunkt neuer Kommunikationsstrukturen, die auch zu einer neuen Kommunikationskultur beitragen. Aufeinander abgestimmte Prozesse und Entscheidungen verbessern die Ergebnisse und erhöhen deren Akzeptanz. Die Akteure gewinnen ein ganzheitliches Verständnis für die Bildungslandschaft.

+ Information erleichtern

Ob Eltern, Kinder, Berufstätige oder SeniorInnen: Die Freiburger Lupe ermöglicht jedem, sich zu Abschlüssen, Lernorten oder Bildungswegen vor Ort zu informieren. Ihre Daten und Informationen sind jederzeit aktuell verfügbar, anschaulich gestaltet und leicht verständlich.

+ Orientierung verbessern

Die Lupe vermittelt einen allgemeinen Überblick und verschafft detaillierte Einblicke. Sie verdeutlicht Zusammenhänge innerhalb der regionalen Bildungslandschaft, zeigt verschiedene Wege sowie mögliche Alternativen auf und leitet Interessierte zielgenau zu den vorhandenen Bildungs- oder Beratungseinrichtungen weiter.

+ Botschaften verstehen

Die besondere grafische Darstellung der Lupe trägt zu einem grundsätzlich besseren Bildungsverständnis bei. Sie verdeutlicht, wie einzelne Bildungswege verlaufen, dass es in der Bildungslandschaft keine Sackgassen gibt und dass praktische und akademische Bildung gleichermaßen ins Berufsleben führen. Vor allem aber illustriert sie, dass immer mehrere Wege ans Ziel führen.



Von der Idee 2009 bis zur Etablierung der Version 4 in 2014 durchläuft die Freiburger Lupe einen vielschichtigen Entwicklungsprozess, von dem andere Kommunen und Kreise beim Transfer nun profitieren können.

Was den Transfer erleichtert

Vorhandene Strukturen nutzen

Die Freiburger Lupe baut nicht nur auf bestehenden Strukturen der kommunalen Bildungsarbeit auf (Lupenprozess), sondern lässt sich nach einer einmaligen grafisch-technischen Anpassung durch ein Content Management System inhaltlich in jedem Punkt an regionale Gegebenheiten anpassen (Lupenprodukt). Sie verlinkt zu bereits vorhandenen Datenbanken und stellt deren Inhalte gebündelt dar. Aktualisierungen aufseiten der Kommunalverwaltung, der Bildungsberatungsstellen oder der Bildungsanbieter tauchen sofort im interaktiven Fahrplan auf und gewährleisten dessen Aktualität. Auch die Lupengespräche lassen sich in vorhandene Gremien integrieren (z.B. Arbeitskreise, Runde Tische, Netzwerke etc.). Je nach Strukturen, Datenlage und Ressourcen dauert die Transferzeit zwischen einem halben und einem Jahr.

Wie die Meilensteine des Transfers (siehe Seite 13) im Einzelfall erreicht werden, hängt von den Strukturen vor Ort ab. Gesprächsformate wie die Impulsrunden oder Lupengespräche haben sich aber als ideale Wegbereiter für die Entwicklung der Freiburger Lupe erwiesen. Kommunen sollten mit der inhaltlichen Ausgestaltung der Lupe an dem Übergang beginnen, an dem bereits gute Kooperationsstrukturen bestehen.

Akzeptanz für die Lupe

Als Instrument der Bildungsberatung hat die Freiburger Lupe eine Orientierungs- und Lotsenfunktion. Sie leitet die Menschen zu den Orten, an denen sie sich informieren und beraten lassen können. Sie nimmt also den kommunalen Bildungs- und Beratungsakteuren nichts, sondern führt ihnen ihr Klientel zu: also die interessierten und ratsuchenden Menschen. Damit ist die Freiburger Lupe kein Konkurrenzprodukt zu bestehenden Angeboten der regionalen Bildungsberatung oder -entwicklung. Dies ist eine wichtige Botschaft in Richtung aller Beteiligten, um den Mehrwert der Lupe zu vermitteln.

Möglichkeiten der Erprobung

Bevor Kommunen sich für den Transfer der Lupe entscheiden, können sie diese ausführlich im Internet testen. Auf diese Weise lassen sich nicht nur EntscheiderInnen und Bildungsverantwortliche leichter gewinnen, sondern auch inhaltliche, grafische oder technische Wünsche frühzeitig erörtern. Beides erhöht die Chance auf eine erfolgreiche Umsetzung.

„Wir brauchen keine Erfolge unter der Glocke. Gute Bildungsprodukte gehören in die Fläche.“

Im Interview: Dr. Kirsten Witte, Programmleiterin der Bertelsmann Stiftung



Frau Witte, Sie sind Leiterin des Programms „LebensWerte Kommune“ in der Bertelsmann Stiftung. Was hat die Stiftung mit der Freiburger Lupe zu tun?

Die Bertelsmann Stiftung ist Teil eines bundesweiten Stiftungsverbundes, der an 40 Orten die Initiative „Lernen vor Ort“ unterstützt. In Freiburg haben wir die

Grundpatenschaft für „Lernen vor Ort“ übernommen. Das heißt, wir begleiten und unterstützen hier die Kommune als Ganzes im Bereich Bildung. Wir freuen uns, wenn aus dieser Zusammenarbeit so erfolgreiche Produkte entstehen wie die Freiburger Lupe.

Ein besonderes Anliegen der Freiburger ist der Transfer ihrer Lupe in andere Kommunen. Wie stehen Sie dazu?

Wir als Stiftung engagieren uns schon seit langem dafür, erfolgreiche kommunale Vorhaben oder Stiftungsprojekte stärker zu transferieren. Das geschieht viel zu wenig. Da wird eher das Rad neu erfunden oder nichts getan als nach Lösungen zu suchen. Lösungen, die anderswo schon entwickelt und erfolgreich eingesetzt wurden. Der Blick über die Gemeindegrenze kann Kommunen viel Geld, Arbeit und Zeit sparen.

Viele Kommunen haben aber nun keine Stiftungen als Förderpartner ...

Das stimmt, und deshalb begrüßen wir es als Stiftung, dass unsere Zusammenarbeit mit den Projektkommunen durch einen Transfer noch mehr Wirkung zeigt. Wenn – wie im Fall der Freiburger Lupe – an einer Stelle ein tolles Produkt entwickelt wurde, dann sollten andere Städte und Kreise davon profitieren. Jeder Transfer erhöht die Wirksamkeit unserer Stiftungsarbeit. Wir wollen und brauchen keine Erfolge unter der Glocke. Gute Bildungsprodukte, die sich bewährt haben, gehören in die Fläche. Wir wollen, dass möglichst viele Menschen davon profitieren.

Was ist für Sie das Besondere an der Freiburger Lupe?

Die Lupe ist einfach ideal für den Transfer. Man muss hier als Kommune nichts verbiegen oder zurechtzimmern, damit die Lupe als Bildungsinstrument passt. Es ist ja gerade Teil des Lupenkonzeptes, dass sie regionale Strukturen berücksichtigt und bereits vorhandene Ansätze beziehungsweise Angebote aufgreift. Die Lupe bündelt Bestehendes und trägt gleichzeitig zu dessen Weiterentwicklung bei. Das macht sie ja auch für jeden Ort so interessant und so gut verwendbar.



Transfer in Trier: Schnelle Erfolge durch die Lupe

Die rheinland-pfälzische Stadt Trier ist die erste Kommune, die sich für den Transfer der Freiburger Lupe entschieden hat. Schon früh wurde in Trier der Bedarf an einer übergreifenden Bildungsberatung erkannt. Es gab keine Strukturen, die einen vollständigen Blick auf die regionale Bildungslandschaft ermöglichen.

Seit 2009 ist Trier allerdings Kommune im Bundesprogramm „Lernen vor Ort“ (LvO). Im Rahmen dieses Programmes waren bereits einzelne Bildungsprodukte und tragfähige Netzwerke entstanden – Ergebnisse der lokalen Bildungsarbeit, an denen die Freiburger Lupe direkt ansetzen konnte. Dazu gehörten Beratungsbroschüren, Schulwegweiser, Maßnahmen zur Berufsorientierung oder auch eine Beratungsdatenbank. Als Ort für den Transfer wurde die Stadtbibliothek ausgewählt. Hier war schon vor dem Transfer ein Selbstlern- und Beratungszentrum geplant.

„Wir wollen die Stadtbibliothek zu einem Haus des lebenslangen Lernens machen“, sagt Martina Ludwig von Lernen vor Ort. „Durch den Transfer der Freiburger Lupe bot sich uns auf einmal die Chance, gleich auch ein neues Konzept der lokalen Bildungsberatung zu entwickeln und dort zu integrieren.“ Für die Diplom-Psychologin und ihre Kolleginnen von LvO war vor allem wichtig, dass diese Beratung neutral und institutionsübergreifend ist. Aus den vorhandenen – und bisher vereinzelt – Beratungs- und Bildungsangeboten sollte ein abgestimmtes Beratungsangebot entstehen, ideologiefrei und nicht interessengeleitet. „Wir sehen auch darin einen Vorteil, dass das Instrument von einem großen Personenkreis – Lehrkräften, BeraterInnen, Familien – genutzt werden kann“, ergänzt Sabine Desoye von LvO Trier. „Das führt sicherlich dazu, dass die Akzeptanz für Bildungsberatung steigt“.

Ende 2013 waren alle Fragen zur Finanzierung, technischen Umsetzung und der Übertragbarkeit der Freiburger Lupe als „Schablone“ geklärt. Und schon im März 2014 rechnen die Trierer damit, erste Inhalte der Lupe nutzen zu können. „Das ist uns aber nur gelungen, weil wir immer im Austausch mit den Freiburgern standen“, sagt Diplom-Pädagogin Sabine Desoye. „Außerdem haben wir frühzeitig externe Kooperationspartner und eigene Experten mit eingebunden.“ Am Transfer interessierten Kommunen rät sie, hier soviel externe Expertise einzubinden wie möglich. Für Gespräche und Abstimmung sollte ausreichend Zeit eingeplant werden. Und auch die finanziellen sowie personellen Ressourcen müssten stimmen.

Der Einsatz lohnt, davon sind Martina Ludwig und Sabine Desoye überzeugt. Denn schon in Kürze hat Trier nicht nur eine neue Anlaufstelle für Bildungsberatung in der Stadtbibliothek, sondern auch einen Online-Wegweiser, der erstmals alle Bildungsmöglichkeiten der Stadt zusammenfasst.

Meilensteine des Transfers

- 1. Identifizieren von Schlüsselspielern an den einzelnen Übergängen**
 - Wer muss überzeugt werden?
 - Wer kann Überzeugungsarbeit leisten?
- 2. Verständigung über Ziele und Zielgruppen**
 - An wen richten wir uns primär mit der Lupe?
 - Wer muss im Prozess berücksichtigt werden?
- 3. Erste Impulsrunden und Lupengespräche**
 - Welche TeilnehmerInnen werden für eine umfangreiche Erhebung benötigt?
 - Welche Institutionen, Professionen und Hierarchieebenen müssen repräsentiert sein?
- 4. Sicherstellen der Finanzierung**
- 5. Bestandsaufnahme der Bildungswege, -orte, -angebote und -akteure**
 - Was wollen wir in der Lupe abbilden?
 - Wen wollen wir in die Lupe einbinden?
 - Wo sind die Unterschiede in unserem Schulsystem?
- 6. Überprüfen der Aktualität von Daten**
 - Sind die vorliegenden Informationen auf dem neuesten Stand?
 - Wer kann uns hierbei unterstützen?
- 7. Anpassung des Grundgerüsts**
 - Welche Anpassungen sind notwendig?
 - Welche Inhalte wollen wir nicht/zusätzlich?
- 8. Einpflegen der Daten**
 - Können wir Daten eingeben und die Lupe regelmäßig pflegen?
- 9. Sicherstellen der weiteren Beteiligung**
 - Wie binden wir die Akteure in den Prozess ein, ohne sie zu „überfrachten“?
- 10. Prüfen von Möglichkeiten einer Zentralen Beratungsstelle**
 - Kann die Lupe z.B. mit einem Terminal fest in einer Einrichtung verortet werden?
- 11. Flächendeckende Einbindung in die Bildungslandschaft und Information von Medien und Öffentlichkeit (Marketingkonzept)**